Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 22

Artikel: Das Karpathenschloss [Teil 2]

Autor: Castler, Egerton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Karpathenschloß

Von EGERTON CASTLE

Ich stieg im Schloßhof aus und stand zitternd und frierend und übermüdet da. Alle Glieder taten mir weh. Bedrückt fagte ich mir, diese Reise seine Narrheit gewesen und fragte mich, welche Art von Komfort, physisch und psychisch, mich wohl bei diesem tête-à-tête Besuch im Hause eines wohler= zogenen Wilden erwarte.

Schmutzige Stallburschen drängten sich bald um mich und meinen Wagen, Leute mit übelriechenden Schafsfellen und müden, tierisch-gleichgültigen Gesichtern. Doch als das Schloßtor sich öffnete, standen auf den Treppenstusen ein Diener in reicher Libree und ein eleganter Majordomo, der nicht ein= mal einem französischen Palais Unehre gemacht hatte. Warme, weite Sallen, in weichen Farbentonen gehalten, erstreckten sich bor meinen erstaunten Bliden. Dort eine Statue — hier ein prachtvoller ausgestopfter Bär — schwere Teppiche — seltene Felle . .

Halb verwundert, halb froh, folgte ich dem majestätischen Majordomo.

Sein Berr, der Baron, fei dringend ab berufen worden und könne erft zum Diner erscheinen, erklärte mir der Majordomo mit einer tiefen Verbeugung. Durch riefige Räume wurde ich geführt, ausgestattet mit un= beschreiblichem Luxus; und mit steigender Beklemmung empfand ich den scharfen Ron= traft zwischen dem Sybaritentum bier und der armen Wildnis da draußen; ich sah im Vorbeischreiten eine prachtvolle Gemäldesammlung eigenartiger aber fünstlerisch wertvoller Werke moderner französischer Seite an Seite mit schauber= Meister haften, wertlofen Jagdftücken und unmögli= chen Tierbildern; ich fühlte förmlich den Kampf zwischen feinster Zivilisation und brutalstem Barbarentum. Endlich kamen wir zu dem für mich bestimmten Zimmer, mehr als modern in seiner luxuriösen Ausstattung. Ein französischer Rachelofen spendete Wärme und obendrein loderten glühende Holzklötze in einem offenen Ramin, einen feinen Harzgeruch verbreitend. Auf

The Spirit of Triendship Generalvertretung für die Schweiz: JEAN HAECKY IMPORT A.-G. BASEL

einem niedrigen Tischehen stand Teegeschirr und in der Kanne duftete ruffischer Tee.

Wie ich mich wunderte! Im Berzen der Wildnis, in solch rauher Schale solch uner-warteter Luxus! Und dennoch — das war nur charakteristisch für meinen Wirt, sagte ich mir, der den Weltmann und den Bar= baren und den Kosmopoliten in seiner Ber= fon vereinigte. Doch eine weitere leber= raschung wartete meiner:

Ms ich bequem im Armstuhl vor dem lodernden Feuer faß, und in der Barme und Behaglichkeit mein geistiges Gleichge= wicht wieder fand, wandte ich nach dem zweiten Glas Tee meine Aufmerkfamkeit dem französischen Kammerdiener zu, der mit

Hinterm Vorhang



Sich au fpieler: "Rur gebn Gafte im Theater; mar's nicht besser, ihnen bas Getb guruckzugahlen?" — Direktor: "Geht nicht, es find lauter Gingeladene!"

geschickten Sänden meine Roffer auspackte. Er war offenbar der persönliche Diener des Barons. Wenn mein geübter Blick mich nicht täuschte, so würde der Mann nur zu froh sein, zu schwaten!

Ihr Herr ift also abwesend? fragte ich. Und er schwatte. Jawohl, Monseigneur sei nicht zu Hause; Monseigneur bedauere unendlich — aber Monfeigneur habe offenbar sehr wichtige und dringende Geschäfte. Monsieur le Baron's Inspettor habe sich während des Dejeuners melden laffen und Monseigneur sei sofort nach der Tafel auf= gestanden und seitdem nicht mehr gesehen worden. Madame la Baronne sei zwar lei= bend, aber fie würde Monfieur empfangen!

Madame!' rief ich erstaunt. "Ihr Herr ift alfo verheiratet? - Seit wann denn?"

Bor meinem geiftigen Auge ftieg, eini= germaßen verlodend, eine Bifion barbarischer Schönheit auf, eines Beibes, paffend zu dem Baron ... Aber der Kammerdiener zeigte mir, daß es nichts war mit der Bifion.

Dh ja,' antwortete der Mann in einem etwas sonderbaren Ton: Monseigneur sind verheiratet. Wußten Monsieur es nicht? Und doch war es England, aus dem Monseigneur seine Gemahlin brachte!"

Eine Engländerin?"

So etwas wie Mitleid stieg in mir auf

- eine Engländerin in dieser Wildnis! Zwei Tagreisen entfernt von der nächsten Gisenbahnstation; einem Manne wie Roffowsti auf Gnade und Ungnade ausgeliefert! In der nächsten Minute aber lächelte ich über meinen Eifer. Wahrscheinlicher war, daß sie ihren barbarischen herrn und Gemahl anbetete, daß sie des Barons äußerliche Ritdiesen wundervoll glänzenden, terlichkeit aber gefährlich dunnen Lackanstrich von Ritterlichkeit! — für männliche Vollendung hielt. Oder war es der Barbar in ihm, der fie bezauberte? Die vornehmften Frauen gerade erstaunen einen ja so oft durch ihre unerklärliche Vorliebe für das Brutale in

Ich brannte darauf, mehr zu erfahren. Ist es in dieser Jahreszeit nicht sehr einsam hier für die Dame?"

Der Diener zuckte die Achfeln mit einer beredten, fast leidenschaftlichen Bebärde, die

Berzweiflung ausdrücken sollte.

Einsam! Ah — Monfieur können sich gar nicht vorstellen, wie einsam es ist. Die arme Madame la Baronne! Richt einmal ein Rind! Mit dem fie spielen konnte in den langen, langen Tagen, an denen man nichts sieht als Schnee am Himmel und Schnee auf der Erde; nichts hört als sausenden heulenden Wind und fläffendes Sundegebell. Im Anfang war es wohl anders. Als der Herr seine junge Gemahlin aus England brachte, ging es fröhlich genug zu. Das Schloß wurde zu ihrem Empfang umgebaut und völlig neu eingerichtet (Monfieur hätten es früher sehen sollen; nichts als ein Rendez-vous-de-chasse — schlieflich sind die meisten Herrensitze der Gegend nicht mehr!) Ah, damals waren die Zeiten gut. Gesellschaften, Schlittenpartien, Bälle, Reifen nach Warschau und Wien. Dieses Jahr aber hat uns nichts gebracht als Eberjagden und Wolfshetzen. Wie Madame es nur aus-

Mh — das wäre nicht seine Sache, ginge ihn ja pas-du-tout nichts an, schloß er mit einem Seufzer, legte mit geschickten Fingern die schmale weiße Binde um meinen Kragen und knüpfte fie zu tadelloser Schleife.

Es widerstrebte mir, den geschwätzigen Menschen noch weiter auszufragen, wenn er auch aussah, als ob er gar zu gerne noch mehr erzählt hätte. Dennoch muß ich gestehen, daß eine wenig vornehme, mir sonst gar nicht eigene Reugierde in mir aufstieg. Eine unbezwingliche Neugierde! Bas für eine Frau mochte es fein, die einen Mann wie den Baron Koffolvski gefesselt hatte?

Langsam schritt ich die tiefen Teppiche

der Gänge und Hallen entlang.

Ich muß in meiner Nachdenklichkeit mich nach der falschen Seite gewandt haben, denn plöplich befand ich mich in einem langen, sehr schmalen Gang, dessen ich mich nicht erinnerte. Rein, hier waren wir vorher nicht durchgekommen. Ich kehrte um. Da hörte ich den scharfen Klang rascher Schritte auf Steinfliefen. Gine Ture in ber Wand gang in meiner Rähe wurde aufgeriffen, und ein fleiner unterfetter Mann, gefleidet in ben rauhen Schafspelz des galizischen Bauern, eine alte Belgmütze auf dem Ropf, rannte mir fast in die Arme. Ich wollte ihn eben herablassend anreden und suchte mein Polnisch zusammen, da sah ich das ärgerliche Funkeln eines sonderbar gelb-glänzenden Auges, sah einen roten Bart, erkannte — Kossowski!

Erstaunt trat ich einen Schritt zurück. Mit einem wütenden Gebrumm (wie ein aufgestörtes Tier!) zog er sich die schmutzige, schäbige Pelzmütze tief in die Stirne und lief, in einem förmlichen Trab, den Gang hinab...

Diese erste Begegnung mit meinem Birt war so sonderbar, sein Benehmen so unerklärlich, daß meine schon so rege Neugierde ricklich rang Arkmung sond

reichlich neue Nahrung fand.

Ich schritt zurud, kam zu der Gemäldesfammlung und endlich zum Salon, deffen

Türe halb offen stand.

Es war ein riesengroßer hoher Raum, erleuchtet von sorgfältig mit roten Seidenschirmen verhüllten Lampen. In dem mateten rosigen Schein sah ich in unbestimmten Unrissen eine Gestalt am Kamin stehen, eine Gestalt, die zu einer wunderbar grassiösen Frau in enganliegendem, pelzgeschmücktem Sammetkostüm wurde, als ich näher trat. Sie stützte sich mit einer Hand auf den hohen Kanninsims; die andere hing schlaff an ihrer Seite. Wie im Traum starrte sie auf die glühenden Holzscheite.

Meine Freunde sagen mir liebenswürs digerweise nach, ich ginge so leise wie eine Kate. Ich weiß nicht, ob das wahr ist; jedenfalls war der Teppich, auf dem ich schritt, so schwer und weich, daß er auch einen krästigeren Tritt als den meinen erstickt hätte. Ich war der Dame des Hauses ganz nahe, als sie meine Anwesenheit bemerkte.

Sie erschraf heftig und starrte mich mit weit aufgerissen Augen an. Offenbar ein sehr nervöses Geschöpf. Sie hatte den Kopfzurückgeworfen und ich sah den hämmerns den Pulsschlag in der Schlagader...

Im nächsten Augenblick schon streckte sie mir die Hand entgegen mit lieben englischen Worten des Willkommens, und in ihr verstörtes, erschrockenes Gesicht, das ich mit Guidos Cenci verglichen hätte, trat ein warmes liebes Lächeln, das mich an Greuze ersinnerte. Seit zwei Jahren hatte ich mit keiner Engländerin, mit keinem Engländer gesprochen. Ich sinde es durchaus begreislich, wenn unter solchen Umständen der Klang seiner Muttersprache einen Mann rührt— sonderbar, unerwarteterweise rührt.

Ich stotterte irgend eine nichtssagen. E Phrase. Dann herrschte Schweigen, während wir uns gegenüber standen und sie mich sorschend ansah. Endlich sagte sie mit einem leisen Seufzer, aber mit lächelndem Gesicht, traurig und doch mit sorcierter Lustigkeit:

"Hab' ich mich denn so verändert, Mr. Marshfield?"

Und mit einemal erkannte ich sie: das Mädchen, dessen wundervolle Nachtigallenstimme die einsamen Abende in Rathdrum zu Glückszeiten künstlerischen Genusses gemacht hatte — das Mädchen, dessen son nige Schönheit so wunderbar war, daß sie wohl Männer im Traum versolgen mochte schöne Rundung von Hals zu Schulter, der

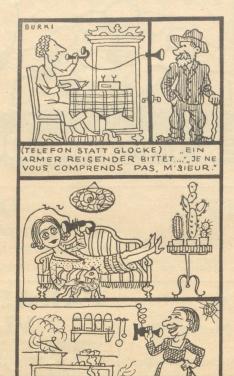
Löwenbräu-Keller Sehenswürdigkeit 333

Urania Zürich

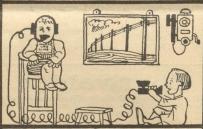
Täg'ich zwei erstklassige Künstler-Konzerte.

"Pro Telephon"

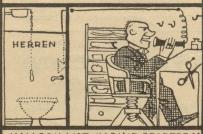
(Fabrikanten haben zur Förderung des Telephons den Berband "Pro Telephon" gegründet.)



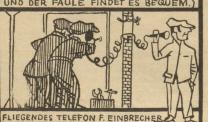
FEIN, JETZT KANN MAN STUNDEN-LANG TRATSCHEN OHNE IM TREPPEN-HAUS VERSCHEUCHT ZU WERDEN : "



DAS TELEFON ALS SPIELZBUG FÜR DIE KÜNFTIGEN ABONNENTEN. ERZIEHUNG ZUM ZEITMENSCHEN



"HALLOOH! IST KABINE BESETZT? (ERSPART FLEISSIGEN UNNÜTZEN GANG UND DER FAULE FINDET ES BEQUEM.)



(sogar mein berüchtigtes, kaltblütiges Aesthetentum!). Sie war es; da war die unsbeschreiblich schöne Hüftenlinie, die klassisch zierliche Fuß, die schmale Hand mit den sonderbar gerundeten rosigen Fingern — wizige Finger, so hatte ich sie klasssifizert; — und ich drückte ihr kräftig die Sand nach guter alter englischer Sitte anstatt ihr nach Landesart das zarte Handgelenk zu küssen.

Aber sie hatte sich verändert; und ich sagte ihr das ganz offen, sie mit forschendem Blick betrachtend.

"Ich fürchte sehr, daß Sie sich hier nicht glücklich fühlen ..."

Sie schraf mit einer nervösen Bewegung zusammen und errötete bis zu den Wurzeln ihres rotgoldenen Haares. Dann antwortete fie kalt, ich irre mich. Ihr Gesundheitszustand sei zwar nicht der allerbeste, aber sie fönne ja ebensowenig wie andere Leute ewis jung sein (ich rechnete mir rasch aus, daß fie höchstens zweiundzwanzig Jahre zählen mochte). Sie lachte gezwungen auf. Ein Rompliment sei es übrigens gerade nicht, wenn man höre, man habe sich bis zur Unfenntlichkeit verändert. Dann sprang fie auf flache alltägliche Konversation über, offenbar um mir nicht Gelegenheit zu weiteren Bemerkungen zu geben, und wir plauderten über gleichgültige Dinge. Ihr Benehmen war sehr deutlich

Aber während sie über Wien und Warschau, über die wenigen Nachbarn und die seltenen Besucher plauderte, schien sie weniweg zu sein mit ihren Gedanken; ihre Ausgen wanderten, sie verlor den Faden des Gesprächs, gab gedankenlose Antworten—lächelte ihr mechanisches, trauriges Lächeln.

So einsam sie sich auch fühlen nußte in dieser menschenverlassenen Bracht, so schien ihr doch der Besuch eines Landsmannes wenig willkommen zu sein. —

Die Minuten vergingen, und sie schien selbst zu fühlen, daß sie wenig liebenswürbig sei. Sie sah mich mit sonderbaren stareren Augen an, als sammele sie mit Mühe ihre Gedanken.

"Ich fürchte, Sie werden es hier sehr langweilig sinden", sagte sie leise. "Mein Mann geht völlig in seinen Pflichten als Landwirt und in seiner Passion für Jagd und Sport auf. Sie sind der erste Besuch seit langer Zeit. Hier gibt es nichts Interessants als Pferde und Jagd, und das interessiert Sie ja nicht."

Die Türe öffnete sich mit leisem Geräusch und der Baron trat ein, in tadellos elegantem Gesellschaftsanzug. Die Baronin ging ihm einen Schritt entgegen. Und ich sah in ihren Augen Furcht auftauchen; nein, eher Grauen als Furcht, wie ich mir später sagte — das Grauen eines harmlosen Geschöpfes vor einem wilden Tier. In einer Sekunde war es vorüber und sie lächelte wieder. Die einzige Sekunde jedoch hatte genügt, mir viel zu enthüllen.

Vielleicht prügelte er sie nach Art der Russen, und vielleicht war sie als Engländerin engherzig und kleinlich genug, sich nicht demütig prügeln zu lassen... Unsinn! Wein Besuch mochte in eine Periode ehelicher Mitzverständnisse und Zwistigkeiten gesallen sein; das war viel wahrscheinlicher!

Der Baron ließ mir keine Zeit zum Nachdenken; so wortreich und liebenswürdig war er in seiner Begrüßung. Mit keiner Silbe erwähnte er unsere Begegnung von vorhin. Er war, im Gegensatz zu seiner Gemahlin von vollendetster Liebenswürdigkeit, schien nur für mich da, war ganz Wirt, hörte nur auf mich, antwortete nur mir, plauderte unablässig in fast warmem Lon, gedachte fröhlich alter gemeinsamer Erinner rungen an Frland. (Fortsegung solgt.)